

Kein Feuerwerk am helllichten Mittag. Systematische Buchaufstellung in der Fakultätsbibliothek Neuphilologie

Thomas Hilberer

Berndt von Egidys berühmter Vorgänger im Amt des Direktors der Universitätsbibliothek Tübingen, Georg Leyh (1877-1968), vergleicht in einem Vortrag auf der 15. Versammlung Deutscher Bibliothekare in Leipzig 1914 die systematische Buchaufstellung in einem geschlossenen Magazin mit einem „Feuerwerk am helllichten Mittag“.⁶² Die Metaphorik beeindruckt durch ihre Kühnheit, denn die schummerigen Winkel eines Büchermagazins haben, zur Schonung der Bücher, wenig Helles an sich, und der sachlich geordneten Buchaufstellung die explosive, funkensprühend-farbenprächtig-leuchtende, nicht zuletzt in der Literatur öfter Erotisches evozierende Eigenschaft eines Feuerwerks⁶³ zuzusprechen, zeugt von nicht geringem bibliothekarischen Selbstbewusstsein.⁶⁴

Diese Kühnheit ist letztlich dafür verantwortlich, dass die Aussage so klar erscheint: bibliothekarisches Tun, das dem Nutzer nicht unmittelbar dient, ist vergeudete Energie, falscher Mitteleinsatz – da das Magazin dem Publikum nicht offen steht, nützt die dortige systematische Aufstellung nur den Bibliothekaren – l’art pour l’art, die Bibliothek für die Bibliothek.

Magazine mit systematischer Aufstellung dürften mittlerweile selten geworden sein. Wo es sie gibt, dann meist, um ohne Umsignierungen zwischen Freihandbestand und Magazin wechseln zu können. Große frei zugängliche Bestände hat Leyh nicht gekannt – und trotzdem hat er etwas Richtiges und im Kern immer noch und mehr denn je Gültiges gesagt.

Tatsächlich vollzieht sich bibliothekarische Arbeit auch heute noch zu einem Gutteil im Verborgenen, denn vieles von dem, was wir tun, nimmt außer uns Bibliothekarinnen und Bibliothekaren niemand wahr. Es gleicht einem Feuerwerk am Tage, das das geschulte Auge der Feuerwerker selbst sehr beeindrucken mag, aber sonst niemand. Der Aufwand ist freilich in beiden Fällen hoch; 60-80% ihrer Mittel geben deutsche wissenschaftliche Bibliotheken für Personal aus, und nur den spärlichen Rest für Medien.

Dieser hohe Einsatz ist nur in der Nacht gerechtfertigt. Die Nacht, in der wir leben, zeichnet sich durch eine Übermenge von Informationen aus. In dieser Dunkelheit bleiben oftmals genau die Informationen, die gebraucht werden, unauffindbar. Der Informationsreichtum hat eine Größe erreicht, die ihn in Armut verwandelt - je mehr Informationen es gibt, desto unin-

⁶² "... wenn man die Bibliotheken systematisch aufstellt und sie dem Publikum verschließt, so ist der Effekt noch geringer als wenn man ein Feuerwerk am helllichten Mittag abbrennt, es ist genau so als wollte man ein Feuerwerk ohne Zuschauer abbrennen." (Systematische oder mechanische Aufstellung? - in: Zentralblatt für Bibliothekswesen, Jg. 31 (1914), S. 398-407; Zitat S. 400f). – Zu Georg Leyhs Tübinger Direktorat siehe besonders Hannsjörg Kowark: Georg Leyh und die Universitätsbibliothek Tübingen : (1921 - 1947). - Tübingen : Mohr, 1981.(Contubernium ; 19)

⁶³ Erich Köhler: Nausikaa, Danae und Gerty MacDowell : Zur Literaturgeschichte des Feuerwerks. - In: Vermittlungen : romanistische Beiträge zu einer historisch-soziologischen Literaturwissenschaft. - München, 1976, S. 245-266.

⁶⁴ An anderer Stelle kehrt Leyh die Lichtmetaphorik gewissermaßen um: „Die systematische Aufstellung ist ein Trugbild, das aus der Ferne immer wieder von neuem lockt, das sich aber sofort verflüchtigt, sobald man ihm näher rückt und ihm mit der Fackel ins Gesicht leuchtet; sie wird in allen den Fällen versagen, wo man es unternimmt, eine spezielle Frage in die letzten Details zu verfolgen“ (Das Dogma von der systematischen Aufstellung. - in: Zentralblatt für Bibliothekswesen, Jg. 29 (1912), S. 241-259; Zitat S. 253)

formierter sind wir. Informationen über Informationen sind mithin wichtiger denn je, und diese Meta-Informationen liefern Bibliothekare, indem sie die Medien erschließen und auch Wege durch die Nacht des Internets weisen.⁶⁵

Es geht also nicht darum, die bibliothekarische Tätigkeit zu entwerten und als reinen Kostenfaktor zu denunzieren, sondern darum, diese auf Bereiche zu konzentrieren, wo sie sinnvoll ist und gebraucht wird. Nachts sollen die Raketen gezündet werden, die Tages-Feuerwerke hingegen werden abgeschafft. Insgesamt könnte sich dadurch sowohl eine gewisse Mitteleinsparung als auch eine Verbesserung der Dienstleistungen ergeben. Genau darum ging es Georg Leyh im Grunde, und diesen Weg versucht auch die Fakultätsbibliothek Neuphilologie zu gehen.

Sie entstand 1974 durch die Zusammenlegung der Bibliotheken des Deutschen Seminars, des Seminars für Englische Philologie einschließlich der Abteilung für Amerikanistik, des Romanischen Seminars, des Slavischen Seminars und des Seminars für Allgemeine Rhetorik. Später kam noch die Bibliothek des Seminars für Vergleichende Sprachwissenschaft (Fakultät für Kulturwissenschaften) hinzu. Mit ihren ca. 350.000 Bänden und fast 900 Zeitschriften-Abonnements stellt die Fakultätsbibliothek die größte Spezialbibliothek zu den Neueren Philologien in Deutschland dar; sie ist auch die größte dezentrale Einheit des Tübinger Bibliothekssystems.

Die Bestände der einzelnen Seminarbibliotheken haben dabei natürlich ihre eigene Systematik mitgebracht, die meist relativ grob untergliedert war. Einer Tendenz der damaligen Zeit folgend, die auch die hoch komplizierte Regensburger Verbundklassifikation (RVK)⁶⁶ hervorgebracht hatte, wurde eine einheitliche Fachsystematik für den Gesamtbestand geplant und für einzelne Fächer bzw. Teile davon auch entworfen. Während in den alten Systematiken die Fächer durch sprechende Signaturen leicht zu erkennen waren (engl – germ – rom etc.), verwenden die neuen Entwürfe mnemotechnisch sinnlose Buchstabenkombinationen und wiederholen damit ohne Not den Fehler auch der RVK.⁶⁷

Es wurde, hier ebenfalls das Regensburger Vorbild imitierend, eine außerordentlich feine Gliederung eingeführt, mit der Konsequenz, dass sowohl das System als auch seine Handhabung recht fehleranfällig sind. Denn je genauer und präziser die Einteilung erfolgen soll, desto leichter schleicht sich ein Fehler ein, der bei einer gröberen Untergliederung vermieden worden wäre. Hinzu kommt, dass der Fortgang der Wissenschaften eine systematische Einteilung des Faches um so schneller veralten lässt, je feiner diese Gliederung ist. Die notgedrungen statische Buchaufstellung erscheint geradezu als Widerspruch zur Dynamik der Forschung – ein blasses Feuerwerk!

⁶⁵ Georg Leyh: „Die Kataloge sind für uns die wichtigsten Bücher der ganzen Bibliothek geworden“ (Das Dogma von der systematischen Aufstellung. - in: Zentralblatt für Bibliothekswesen, Jg. 30 (1913), S. 97-136; Zitat S. 101). - Nicholas Negroponte spricht von dem „Gedanken, daß der Wert von Informationen über Informationen größer sein kann als der Wert der Informationen selbst“ (Total digital : die Welt zwischen 0 und 1 oder Die Zukunft der Kommunikation. - München, 1995, S. 193). - Siehe auch Thomas Hilberer: Gekonnt surfen oder ertrinken? Wissenschaftliche Informationen im Internet, 1999 (<http://www.hilberer.de/pub/zugang0899hhumag.html>).

⁶⁶ <http://www.bibliothek.uni-regensburg.de/Systematik/systemat.html> (21.1.03)

⁶⁷ Dewey, LoC & Co. sind da keineswegs besser, die RVK wird lediglich als in Deutschland bekanntestes Beispiel aufgeführt.

Die Umstellungsarbeiten haben sich über mehrere Jahrzehnte (sic!) hingezogen, ohne zu einem Abschluss zu kommen. Dabei haben sie wertvolle bibliothekarische Arbeitskraft in nicht geringem Umfang gebunden, bis hin zu einer zeitweilig mit drei Mitarbeitern besetzten Beschriftungsstelle für die Signaturschilder.

Ganz umgearbeitet wurden die Slavistik, die Vergleichende Sprachwissenschaft und die Niederlandistik / Nordistik, weitgehend die Anglistik und Amerikanistik, etwa zur Hälfte die Romanistik und die Allgemeine Abteilung, überhaupt nicht die Germanistik.⁶⁸

Dabei stehen die Nutzer einer weiteren Umsignierung eher ablehnend gegenüber, denn sie sind natürlich an die bestehende Systematik gewöhnt. Zudem ist die Bedeutung einer feingliederten Systematik durch den Online-Katalog und die elektronischen Bibliographien stark geschwunden.⁶⁹ Und schließlich bedeutet Umsignierung immer, dass Gruppen des Bestands für eine gewisse Zeit der Benutzung entzogen werden – wo doch nichts dem Nutzer wichtiger ist als die „schnelle Befriedigung eines einzelnen Bücherwunsches“⁷⁰. Umsignierung ist fast in allen Fällen „eine dem Publikum ganz unverständliche Maßnahme“⁷¹.

So fiel die Entscheidung nicht schwer, den Prozess zu stoppen und lediglich die bereits weitgehend umgearbeitete Anglistik und Amerikanistik, die Spanische Landeskunde und Geschichte, sowie einige Gruppen der Allgemeinen Abteilung fertig zu stellen.

Zusätzlich wurde die Aufstellung der Bücher an einer bestimmten Systemstelle in der Reihenfolge des Erscheinens (was springende Zählung erforderlich machte) umgestellt auf die Reihenfolge der Erwerbung (fortlaufende Nummerierung). Dadurch wurde die Signaturvergabe bedeutend erleichtert. Es muss kein Standortkatalog mehr geführt, und deshalb müssen auch keine Titelnamen mehr gedruckt werden. Die sachliche und die formale Erschließung sind völlig getrennt, so dass erstere im Notfall auch von Wissenschaftlern außerhalb der Bibliothek wahrgenommen werden kann. Die Feinsignierung erfolgt bei der Katalogisierung im Verbund.

Die so freigewordene Arbeitskraft wird für andere Dienstleistungen eingesetzt, die wirklich nachgefragt werden, u.a..⁷²

- Verlängerung der Öffnungszeiten, auch am Wochenende
- verlängerte Besetzung der Auskunft im Lesesaal
- Beschleunigung des Buchdurchlaufes (Ziel: 48 Stunden)
- Schulungen für Nutzer
- Anreicherung des Katalogs durch die Erfassung von Aufsätzen der Dozenten der Fakultät
- Ordnungsarbeiten im Lesesaal.

⁶⁸ Siehe <http://www.uni-tuebingen.de/fb-neuphil/syst/aufstellung.html>

⁶⁹ „... daß die Frage nach dem Wert und Unwert der Aufstellung als solcher überhaupt nur eine Frage sechsten Ranges ist im Vergleich zur Frage der Brauchbarkeit der Kataloge.“ (Georg Leyh: Das Dogma von der systematischen Aufstellung. - in: Zentralblatt für Bibliothekswesen, Jg. 29 (1912), S. 241-259; Zitat S. 259)

⁷⁰ Wie Anm. 7, S. 258.

⁷¹ Georg Leyh: Das Dogma von der systematischen Aufstellung. - in: Zentralblatt für Bibliothekswesen, Jg. 30 (1913), S. 97-136; Zitat S. 125)

⁷² Mehr zu den erweiterten Dienstleistungen der *Fakultätsbibliothek Neuphilologie* im *Jahresbericht 2002*, http://www.uni-tuebingen.de/fb-neuphil/aktuelles/jahresbericht_02.pdf.

Sehr arbeitsaufwendig ist auch die Aussonderung von Dubletten und veralteter Literatur, die aus Platzgründen dringend erforderlich ist. Auch eine Revision des Bestandes müßte baldmöglichst durchgeführt werden. Entscheidend soll stets die „Frage nach den positiven Leistungen für die Praxis“⁷³ sein, nach dem Verhältnis von Aufwand und Nutzen.

Ebenso heftig wie bei der hier besprochenen sachlichen Erschließung stellt sich diese Frage bei der formalen Erfassung, sprich der Katalogisierung. Die Regeln für die alphabetische Katalogisierung in wissenschaftlichen Bibliotheken (RAK-WB) müssen modernisiert und verschlankt werden, wobei auf Kompatibilität zu achten ist, um einen Katalogbruch zu vermeiden. Die Zahl der Katalogisierungsverbände in Deutschland müsste vermindert werden, zumindest müssten die größeren Verbände eine gemeinsame Datenbank anlegen. Anzustreben wäre auch eine Anpassung an verbreitete internationale Standards. Das Regelwerk sollte mehrstufig angelegt werden. Ein minimaler und auch von nicht-professionellen Kräften handhabbarer Mindest-Standard müsste ermöglicht werden.⁷⁴

Das sind Aufgaben, die die deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken gemeinsam lösen müssen. Statt dessen ist - vor allem von Seiten der Deutschen Bibliothek - der Vorschlag gemacht worden, das Regelwerk durch die Anglo-American Cataloguing Rules (2. Aufl., AACR2) zu ersetzen. Ein Umstieg auf die AACR2 würde jedoch nur bedeuten, dass man mit hohem Aufwand und ohne Nutzen ein überkompliziertes und veraltetes Regelwerk durch ein anderes ersetzen würde, das ebenso schwerfällig und nicht mehr zeitgemäß ist.⁷⁵

Wenn es den Bibliotheken nicht gelingt, diesen unsinnigen Umstieg zu verhindern, dann brennen sie ein anderes kostspieliges Feuerwerk am helllichten Mittag ab, statt den wohlverstandenen Bedürfnissen ihrer Kunden und Auftraggeber nachzukommen.

⁷³ Wie Anm. 7, S. 242.

⁷⁴ Nochmals Leyh: „Mit der Vorstellung einer besonderen Katalogwissenschaft ist die weitere unmittelbare Gefahr verbunden, daß nicht mehr das Minimum an Katalogarbeit, d.h. der einfachste und kürzeste Weg zu den Büchern gesucht, sondern daß das Katalogwesen nach Zahl und Art übersteigert würde ...“ (Stellung und Aufgabe der wissenschaftlichen Bibliothek in der Zeit, S. 137. – In: Georg Leyh: Aus vierzig Jahren Bibliotheksarbeit : Kleine Schriften. - Wiesbaden, 1954. – S. 136-144 (Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen ; 3)

⁷⁵ Siehe Thomas Hilberer: Nach welchem Regelwerk sollen deutsche wissenschaftliche Bibliotheken künftig katalogisieren? (http://www.hilberer.de/pub/katalogisierung_hilberer_2003.html)

Aus:

"Fest-Platte" : Beiträge aus der Universitätsbibliothek Tübingen für Berndt von Egidy anlässlich seines Ausscheidens aus dem aktiven Bibliotheksdienst im Juli 2003 /

herausgegeben von Bettina Fiand, Thomas Hilberer, Wilfried Lagler und Ulrich Schapka. Redaktion der Textbeiträge: Wilfried Lagler. Technische Unterstützung: Monika Hahn, Armin Rempfer. - Tübingen: Universitätsbibliothek Tübingen, 2003

<http://w210.ub.uni-tuebingen.de/dbt/volltexte/2003/826/> / [Universitätsbibliothek Tübingen](#) / [Eberhard Karls Universität Tübingen](#)